

## DEN INHALT EINER KURZGESCHICHTE WIEDERGEHEN

**1** Lesen Sie die Geschichte und klären Sie unbekannte Begriffe.

### Im falschen Zimmer?

„Um sieben beim ‚Thai‘?“, fragt die Chefin. Also gut, um sieben beim Thai; jetzt ist es zwanzig nach sechs – heißt 40 Minuten zum Hetzen ins Hotel, Anrufen zu Hause, was machen die Kinder, hustet Johannes noch, nein, ich bin nicht genervt, vielleicht noch ein bisschen frisch machen, vielleicht auch nicht. Dann „zum Thai“ in die schicke Shopping-Galerie sprinten und schönen Großstadt-Menschen beim After-Work-Chillen zugucken.

Im Hotelzimmer empfangen mich, da, wo normalerweise der Koffer geparkt wird, wie sorgfältig arrangiert, ein T-Shirt, ein Taschenbuch, eine Bürste, ein Fön. Wie konnte das der Room-Service übersehen? „Oh, sorry, sorry ... tun wir gleich weg!“, meint der Mensch an der Rezeption lächelnd. Ich lächle zurück und haste hinaus – mit dem Zimmerschlüssel in der Tasche.

Das merke ich erst nachts um 11, als ich wieder reinkomme. Schnell rufe ich das klobige Teil aus dem Mantel, halte es fast triumphierend hoch und, froh, keinen Smalltalk mit dem Portier machen zu müssen, stürme ich an ihm vorbei Richtung Aufzug.

Eine, vielleicht zwei Stunden habe ich geschlafen, als mich heftiges Schlüsselgerappel auf dem Gang weckt. Wer kämpft da so mit seinem Schlüsselloch? Geht das leiser? Vielleicht haben diese smarten Chipkarten doch etwas Gutes. Aber das Getöse lässt nicht nach, im Gegenteil, es wird noch lauter und es ist jetzt klar meine Tür, um die es hier geht.

Gibt es eigentlich etwas Privateres als ein Hotelzimmer? 22 Jahre Außendienst haben diese Meinung gepflegt. Jetzt bricht sie in sich zusammen. Ich versuche mich aufzurichten, irgendwie ins Sitzen zu kommen. Noch während dieser seltsam komplizierte Vorgang abläuft, schafft es der Eindringling ins Zimmer. Knapp zwei Meter groß, Glatze, mehr bleibt mir erspart. Das Licht hat er dankenswerterweise nicht eingeschaltet. Nur vom Korridor her fällt etwas davon ins Zimmer, beleuchtet ihn spärlich von der Seite.

„So ist das also“, denke ich, „da hast du immer gedacht, dir passiert nichts, andere werden überfallen, ausgeraubt und Gott weiß, was alles noch. Und jetzt sitzt du hier in deinem Schlafanzug, vor dir steht ein Zweimeterkerl und macht dir gleich ein Angebot, welches du besser nicht abschlagen solltest.“

„Ach, äh, Sie sind hier drin“, krächzt er und ich überlege, warum gewaltige, massige Männer oft dünne Stimmchen haben. Seine Feststellung klingt schwach, geradezu banal. Ein Räuspern kommt dazu – aber nicht von ihm. Aus sei-

nem Schatten löst sich eine zweite Person, eine Frau. „Bitte, Entschuldigung“, sagt sie, „eine Verwechslung. Ich bin gleich wieder weg.“ Mein Hirn bereitet die Frage vor, ob sie ihren Begleiter wohl bei mir lassen will. Doch auch der macht jetzt Anstalten zu gehen. Fast ist er schon draußen, als er sich noch einmal umdreht und triumphierend seinen Schlüsselbund hochhält, wie ein kleiner Junge, der ein Spielzeug wiedergefunden hat. „Ich schließe auch wieder ab!“, seine Stimme hat sich wieder gefangen.

Es rappelt und klackert noch einmal kurz, Schritte entfernen sich, dann ist Ruhe. Was ich außer dem Straßenverkehr noch höre, ist mein Atem. Bin erstaunt, wie ruhig der geht.

Meine linke Hirnhälfte flüstert mir, dass ich das alles geträumt habe. Die rechte ist anderer Meinung. Ich mache das Licht aus, Dunkelheit und Müdigkeit nehmen mir eine Entscheidung ab.

Doch beim Aufwachen stellt sich die Frage erneut: War das ein Traum? Oder war da wirklich jemand im Zimmer? Eine Antwort habe ich auch immer noch nicht, als ich den Frühstücksraum wieder verlasse. Die Themen des neuen Tages beginnen sich in den Vordergrund zu drängen – und werden schlagartig weggeschoben, als ich eine irgendwie bekannte Silhouette an der Rezeption sehe. Zwei Meter, Glatze.

Noch bevor ich überlegen kann, wie ich jetzt vorgehen soll, hat er mich gesehen.

„Also wirklich“, textet er los, „tut uns echt leid. Aber die hat so einen Stress hier gemacht heut' Nacht“. Er schaut sich kurz um, ob „die“ ihn nicht versehentlich hört.

„Ich konnte die nicht überzeugen“, fährt er fort, „die bestand einfach darauf, in Ihr Zimmer zu kommen. Bevor mir das dann zu laut wurde, habe ich den Generalschlüssel ...“ Er zögert, setzt wieder an. „Na ja, und so sind wir eben bei Ihnen gelandet.“

Ganz langsam sortieren sich bei mir die Fakten. Aber offenbar schaue ich ihn noch immer reichlich verständnislos an. „Es tut uns leid“, fängt er wieder an. „Der Kollege hat das Zimmer quasi zweimal vergeben.“

Die (er schaut sich wieder um) war eben schon früh am Nachmittag da, hat ihren Schlüssel an der Rezeption abgegeben – und, na ja, Sie haben ihn dann bekommen. Aber – sein Gesicht hellt sich merklich auf, er beugt sich konspirativ vor, ganz so, als würde er mir ein besonderes Geschenk machen – da hätten Sie doch mal 'ne klasse Frau im Zimmer gehabt, also wirklich ...“

„Wie meinen Sie?“, höre ich mich fragen.

„Na ja, also, die war wirklich gut, sehr passabel ...!“

Martin Kraemer, Petersberg 2013

**2** Notieren Sie jeweils den Beginn neuer Sinnabschnitte mit der Zeilenangabe. Nehmen Sie hierfür eine Einteilung der Geschichte nach Tages- bzw. Nachtzeit vor.

**3** Erstellen Sie eine Tabelle nach diesem Muster und notieren Sie die äußere Handlung und die Gedanken/Gefühle des Protagonisten.

Äußere Handlung	Gedanken/Gefühle des Protagonisten
<b>abends</b> – Protagonist ist auf dem Weg zum Hotel. ...	<b>abends</b> – Protagonist fühlt sich gehetzt, ist genervt. ...
<b>nachts</b>	<b>nachts</b>
<b>morgens</b>	<b>morgens</b>

**4** Schildern Sie die nächtliche Begegnung des Hotelgasts mit der Frau aus der Sicht des Hotelangestellten an der Rezeption.

**Beispiel für einen Erzählanfang:**

*Schon wieder eine langweilige Nachtschicht an der Rezeption, dachte ich jedenfalls, denn so gegen halb eins kam eine etwa 30-jährige aufgeregte Frau herein – lange, schwarze Haare, hübsches Gesicht, insgesamt sehr attraktiv –, um ...*

**5** Überprüfen Sie die folgenden Aussagen auf ihre Richtigkeit (das Wesentliche in eigenen Worten wiedergeben, Zeitform: Präsens) und ihre Verwendbarkeit in einer Inhaltsangabe. Schreiben Sie die inhaltlich falschen und unpassenden Sätze so um, dass sie den Vorgaben einer Inhaltsangabe entsprechen.

- A** Der Außendienstmitarbeiter war mit seiner Chefin zum Essen verabredet, ruft allerdings vorher noch bei seiner Familie an.
- B** In seinem Hotelzimmer fand er einen vom vorherigen Gast zurückgelassenen Koffer.
- C** Er trifft nach dem Essen um 23 Uhr wieder am Hotel ein und holt seinen Zimmerschlüssel an der Rezeption ab.
- D** Nachdem er eingeschlafen ist, brechen ein großer Mann und eine Frau seine Tür auf.
- E** Die beiden entschuldigten sich bei dem überraschten Protagonisten und gingen wieder.
- F** Am anderen Morgen sieht der Außendienstmitarbeiter den nächtlichen „Einbrecher“ an der Rezeption. Dieser spricht ihn an und sagt: „Es tut uns leid.“ (Z. 82)

**6** Schreiben Sie eine vollständige Inhaltsangabe der Geschichte. Sie können hierzu Ihre bisherigen Aufzeichnungen verwenden. Beginnen Sie mit der Quellenangabe, dem Hinweis auf die Textsorte und dem Thema der Geschichte.